

Korrespondenzen.

Zur Wundbehandlung mit Gips.

Von Priv.-Doz. Dr. H. Naegeli-Åkerblom in Genf.

Unter obigem Titel haben Dr. W. Pust (diese Wochenschrift 24. Dezember 1908) und Dr. Kuntzen (ibid. 28. Januar 1909) über Wundbehandlung mit Gips geschrieben. Dr. Kuntzen erinnert an Billroth, der „Kohlenpulver oder Gipsteer als Streupulver empfahl“, und fragt sich „warum die Gipsbehandlung außer Mode gekommen sein mag“.

Die Antwort liegt für den Medicohistoriker in dem Worte „Mode“. Ueberraschend findet derselbe höchstens, daß immer wieder uralte Medikamente als ganz neu präkonisiert werden wie jetzt Bolus, Gips, Kohlenpulver.

1853 schreibt Oesterlen (Handbuch der Heilmittellehre S. 270): „Aus Gründen, deren Gehaltlosigkeit (sic!) jetzt ziemlich allgemein anerkannt wird, glaubte man früher der Kohle ‚tonisierende, antiseptische‘ und andere Eigenschaften vindizieren zu können“. . . . „Aeußerlich wurde die Kohle häufiger benutzt bei skorbutischen, krebisigen, brandigen — überhaupt eine stinkende Jauche bildenden Geschwüren.“ . . .

1852 schrieb Lessing in „Sobernheimii Tabulae Pharmacologicae, ed. tertia“ (nach Soberheims Ausgabe von 1837, S. 42): „Carbo vegetabilis, Antiseptica vis laudatur! Externe cum Pulv. myrrh., Camphor., flor. Chamomill. ulceribus gangrenosis, putridis etc. inspergitur.“

1628 schon veröffentlichte Ambroise Paré die achte Auflage seiner Chirurgie, in der er für Geschwüre „bolus armena, terra sigillata, cineres osteorum, silicis, ossa usta et siccata“ empfiehlt. Warum sind alle diese Medikamente aus der Mode gekommen, die teilweise schon Celsus empfahl? Mit demselben Rechte, wie bis vor wenigen Jahren Perubalsam und andere Balsamica unter dem Andrange neuer und neuester chemischer Produkte verschwanden.

Ich möchte hier nur hervorheben, daß unsere Vorfahren alle ihnen bekannten Mineralien und Vegetabilien sowohl wie mancherlei therapeutische Methoden zur Behandlung ihnen bekannter Krankheiten anwandten und daß es wohl heute schwerlich gelingen dürfte, mit alten Mitteln neue Erfolge zu erzielen. Die Resultate alter Beobachtungen bestätigen zu können, das wird wohl das Los von uns Epigonen sein. Nihil novi sub sole!